

## Drahtseile und seidener Faden

Ihr alle kennt die Sendung auf deutschen Privatkanälen „Achtung Kontrolle“. Hier wird aufgezeigt, mit welcher milder, ja geradezu menschlicher Härte die Gesetzeshüter böse Jungs und Mädels aus dem Verkehr herausfischen und abstrafen. So weit es die Brummis betrifft kann aber zuweilen der Eindruck entstehen: Nur ein schikaniertes Lastwagenfahrer ist ein guter Lastwagenfahrer, oder, was es vielleicht noch weitaus eher trifft: Nur ein abgezockter Kapitän der Landstrasse ist ein lohnendes und wertvolles Mitglied dieser Gesellschaft. Viele Polizeibeamte scheinen den Spruch zu beherzigen: Wer sucht der findet. Und mit welcher Bagatellen sie die Berufsfahrer im einen oder anderen Fall zu Prügelknaben stilisieren – es ist geradezu abartig! Unlängst aber wurde in „Achtung Kontrolle“ ein Fall aufgezeigt, der mich tatsächlich schockierte. Auf einer Bundesstrasse hatte ein deutscher Kraftfahrer einen ausländischen Berufskollegen, der ihn überholen wollte, bewusst abgedrängt. Mit der Konsequenz, dass der Sattelschlepper des Überholenden von der Fahrbahn abkam und praktisch frontal gegen einen Baum knallte. Der Chauffeur musste in einer mühsamen Rettungsaktion aus der völlig zusammengequetschten Kabine befreit und mit lebensgefährlichen Verletzungen ins nächste Spital geflogen werden. Ich weiss nicht, ob er es überlebt hat. Das ist aber nur die eine Seite eines völlig unakzeptablen Unfallhergangs. Gegenüber Rettungskräften und auch Polizeibeamten gab der schuldhaft Fahrer mit erschreckender Gelassenheit zu, seinen Kollegen ganz bewusst abgedrängt zu haben. Ich traute meinen Ohren nicht! Wo bleibt da der viel beschworene Geist der Truckerfamilie, wo man sich gegenseitig hilft, zusammensteht ... allein schon aus dem Berufsstolz heraus, ein Kapitän der Landstrasse zu sein.

Nun aber lasst mich ein geflügeltes Wort benutzen: Ich betrieb natürlich so etwas wie Ursachenforschung. Wie kommt ein Mensch so weit, bewusst das Leben eines anderen zu gefährden? Tatsache ist zunächst einmal, dass vom einstigen Bild des freien Trickers, das sogar vielen Hollywood-Filmen schönsten Stoff bot, nicht mehr viel übrig geblieben ist. Der Tricker, der die Weiten des Landes befährt, in Sonnenuntergänge eintaucht, die Kabine mit Country-Musik beschallt und die absolute Freiheit genießt, hat ebenso ausgedient, wie der Engel, der

mit einlullenden Harfenklängen den bösen Buben auf den richtigen Weg führt. Heute gehen die Engel mit dem Dreizack und Hörner auf dem Kopf auf Kundenfang...

Zeit- und Kostendruck sind – und jetzt passt es fast wortwörtlich zum genannten Fall – zu Killerfaktoren geworden. Schuld daran haben eine Politik der Realitätsverweigerung, die verladende Wirtschaft mit ihren Renditebolzern an der Spitze, aber auch ein matchentscheidender Teil der Transportunternehmen mit ihrer vom Wettbewerbsdenken zu Grabe getragenen Solidarität und ihrer Blindheit gegenüber betriebswirtschaftlicher Vernunft. Gerade Transportunternehmer bringen in unserem Fall diese krankhafte Spirale mit ihrem mangelnden Mut, ihr Metier geeint zu vertreten und eine allseits tragbare Tarifsituation sicherzustellen, immer schneller zum Drehen. Billigfahrer, vornehmlich aus dem Osten, Staus auf dauerndem Kollisionskurs mit dem allgegenwärtigen Prinzip des „Just-in-time“, und die Buhmann-Rolle des Strassentransportgewerbes scheint in den eigenen Reihen die Akzeptanz der Ohnmächtigen und Resignierten gefunden zu haben. Ich will das Verhalten des unfallverursachenden Chauffeurs in keiner Weise herunterspielen, oh nein, weit gefehlt. So etwas kann, darf und soll nicht sein! Aber wie oft habe ich mir überlegt, wenn ich wieder mal mit einem Berufsfahrer auf Reportage war: Hat der Kerl Nerven aus Drahtseilen oder spürt er schon gar nichts mehr? Da gibt es Situationen zuhauf, wo ich ausrasten würde. Unter anderem auch wegen Verkehrsteilnehmern, denen ich nicht mal die Lizenz zum Führen eines Einkaufswagens erteilen würde. Ich und Chauffeur? – Das käme nicht gut. Ich würde im Hochsommer den Schneepflug vorspannen und den Tempomaten auf 89 km/h setzen. Und darum, aber nicht nur deshalb, haben die Kapitäne der Landstrasse meinen grössten Respekt. Den müssen aber nicht nur Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Transportunternehmer zurückfinden, nein, auch die Kapitäne der Landstrasse. Sonst mag noch so viel Drahtseil vorhanden sein, am Schluss hängt gleichwohl alles am seidener Faden ...

